



Villach – eine Stadt stellt sich vor

N. N. ¹

¹ *Pressestelle der Stadt Villach*

VGI – Österreichische Zeitschrift für Vermessung und Geoinformation **85** (2), S. 81–82

1997

Bib_TE_X:

```
@ARTICLE{N._VGI_199709,  
Title = {Villach -- eine Stadt stellt sich vor},  
Author = {N., N.},  
Journal = {VGI -- {"0}sterreichische Zeitschrift f{"u}r Vermessung und  
    Geoinformation},  
Pages = {81--82},  
Number = {2},  
Year = {1997},  
Volume = {85}  
}
```



Villach – eine Stadt stellt sich vor:

Pressestelle der Stadt Villach

Wer im Villacher Telefonbuch blättert, wird neben deutschen Namen auch viele solcher italienischer und slowenischer Herkunft finden. Dieses Sprach- und Urvölkergemisch, das Villach als bunten Flecken im Süden erscheinen läßt, hat den in Villach beheimateten großen Dichter Guido Zernatto in den Dreißigerjahren zu seinem Romanfragment „Der Weg über den Berg“ inspiriert. Noch heute prägen Sprachmelodie und Mentalität der Villacher die Atmosphäre dieser Stadt an der Grenze. Sie ist weltoffen, herzlich und läßt schon einen Hauch südlicher Leichtigkeit im Lebensstil verspüren.

Dank seiner günstigen Verkehrslage und des milden Klimas gehört der Raum von Villach zu den frühest besiedelten Gebieten Kärntens. Seit der Jungsteinzeit kann hier durch Bodenfunde eine Siedlungskontinuität nachgewiesen werden. Ein kostbares Geschenk der an Karsterscheinungen reichen Villacher Alpe (Dobratsch) sind die Heilquellen von Warmbad, die bereits von den Römern gerne und mit Erfolg aufgesucht wurden, wie zwei aus dem 2. Jahrhundert nach Christus stammende römische Weihealtäre bezeugen. Die älteste erhaltene Originalurkunde Kärntens aus dem Jahre 878 ist zugleich die erste urkundliche Nennung Villachs. In ihr wird die Brücke von Villach als Grenzpunkt genannt. Stets ist das Leben der Stadt durch den Verkehr bestimmt worden. 1007 gründete König Heinrich II das Bistum Bamberg und stattete es mit Besitz in Kärnten, darunter auch mit dem Königshof Villach, aus. Damit wurde die Wacht an der wichtigen Italienstraße in die Hände eines verlässlichen Reichsfürsten gelegt. Unter dem fränkischen Bistum Bamberg ist Villach mitsamt dem Bleiberg-, dem unteren Gail- und dem Kanaltal fortan bis zum Jahre 1759 geblieben.

1060 wurde Villach durch König Heinrich IV zum Markt erhoben, 1225 von Kaiser Friedrich II mit einem Jahrmarkt ausgestattet; 1233 war es bereits ummauert und wird 1240 erstmals Stadt (civitas) genannt. Bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts stieg Villach zu einer der bedeutendsten Städte des Ostalpenraumes auf. Es verdankt dies dem Handel, besonders jenem mit Venedig, der über Villach und von hier entweder über den Tauernkamm ins Reich oder über den Semmering nach Wien rollte.

Diese stete Aufwärtsentwicklung wurde durch das furchtbare Erdbeben vom 25. Jänner 1348 jäh unterbrochen. Villach wurde schwer ge-



troffen. Deshalb fehlen Baudenkmäler, die vor die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts zurückreichen. Jahrzehntlang konnte sich Villach von dieser Zerstörung nicht erholen, 1380 waren die Stadtmauern noch immer nicht völlig aufgebaut. Erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts waren alle Folgen der Katastrophe von 1348 überwunden; im 15. und 16. Jahrhundert erlebte die Stadt ihre eigentliche Blütezeit. Villach war in dieser Zeit die weitaus wichtigste und reichste unter allen Kärntner Städten. Das aus dem nahen Bleiberg gewonnene „Villacher Blei“ brachte Geld in die Stadt und zog auch kapitalkräftige Gewerke, so auch die Augsburger Fugger, ins Land. Durch Handel und Bergbau reich gewordenen Bürgerfamilien (Khevenhüller, Neumann, Seenuß etc.) stiegen in den Adel auf. Venedig, Augsburg, Nürnberg, Wien, Ungarn und Kroatien waren ihre Tätigkeitsgebiete.

Villach war aber auch ein kultureller Mittelpunkt des Landes. Meister Friedrich, Meister Thomas Artula und Urban Görtzschacher schufen zusammen mit den Villacher Altarschnitzern einen beträchtlichen Teil des Kunstgutes dieser Zeit in Kärnten. Von Villachs hervorragender Lateinschule zogen zwischen 1377 und 1600 mehr als 210 Studenten allein auf deutsche Universi-

täten. Theophrastus Paracelsus, dessen Vater hier 32 Jahre als Stadtarzt wirkte, war der bedeutendste Absolvent dieser Schule.

Das heutige Villach hat aber auch einiges zu bieten: Seit der Gemeindegemeinschaft im Jahre 1973 besteht das Gebiet der Stadt Villach aus den ehemaligen selbständigen Siedlungskörpern Fellach, Landskron, Maria Gail und dem eigentlichen Stadtgebiet Villach. Durch diese Fusion wurde die für den Finanzausgleich günstigere Einwohnerschwelle von 50.000 überschritten und das Stadtgebiet auf rund 135 Quadratkilometer ausgedehnt. Mit rund 56.000 Einwohnern hat Villach an der Gesamtbevölkerung Kärntens einen Anteil von nahezu zehn Prozent. Die Bevölkerungsdichte ist mit knapp 400 Einwohnern je Quadratkilometer vergleichsweise sehr niedrig. Mit über 26.000 Beschäftigten haben etwa 15 Prozent der Kärntner Erwerbstätigen in Villach ihren Arbeitsplatz – obwohl sich in der Draustadt nur rund elf Prozent

aller Kärntner Arbeitsstätten befinden. Mit Februar 1997 weist Villach einen Stand von 4.157 Gewerbeberechtigungen auf.

Heute wird Villach aber immer öfter auch als österreichische Hauptstadt der Mikroelektronik bezeichnet. Diesen guten Ruf verdankt Villach der Siemens-Chip-Produktion und dem Siemens-Forschungszentrum, aber auch anderen Betrieben in denen internationale High-Tech entwickelt wird. Die Milliarden-Investitionen des Siemens-Konzerns auf Kärntner Boden sind das erfolgreichste Beispiel für die ständige wirtschaftliche und infrastrukturelle Aufwärtsentwicklung in Villach. In der Folge konnte durch die Einrichtung der Fachhochschule der Schulstandort an der Drau bedeutend aufgewertet werden. Aber auch die Schaffung eines Business-Parks im Stadtteil St. Magdalen ist Teil einer langfristigen Strategie zum wirtschaftlichen Aufschwung der heimlichen Hauptstadt Kärntens.

Kärnten – Vom slawischen Stammesfürstentum zum österreichischen Bundesland

Wilhelm Wadl, Archivar im Kärntner Landesamt, Klagenfurt

Kärnten ist das bei weitem älteste politische Gebilde auf dem Boden des heutigen Österreich. Am Ende der Völkerwanderungszeit waren im späten 6. Jahrhundert slawische Stämme in den Südostalpenraum eingewandert. Diese Alpendslawen, die sich mit der verbliebenen keltoromanischen Bevölkerung vermischten, nannten sich unter Rückgriff auf ein keltisches Wort Karantanen. Sie konnten sich im 7. Jahrhundert aus der Oberherrschaft der Awaren lösen und standen danach unter der Führung von Fürsten, die sie sich aus ihrem Adel erwählten. Der genaue Umfang des Fürstentums Karantanien bleibt unklar, es umfaßte aber mindestens den Raum der späteren Herzogtümer Kärnten und Steiermark. Sein politisches Zentrum lag am Zollfeld nördlich von Klagenfurt.

Die Annahme des Fürsten durch das von einem Edlingerbauern repräsentierte Volk fand am Fürstenstein (einem römischen Säulenstumpf) in Karnburg statt. Der Ablauf dieser Einsetzungszereemonien ist zwar erst in spätmittelalterlicher Zeit überliefert, sie dürften jedoch im Gegensatz zu den zeitlich jüngeren Zereemonien am Herzogstuhl bis in die karantanische Frühzeit zurückreichen. Der auf dem Stein sitzende Edlingerbauer prüfte die Rechtllichkeit und Moralität

des neuen Fürsten durch eine Reihe von Fragen und gab nach deren Beantwortung den Stein frei, von dem aus der Fürst anschließend durch symbolische Schwertstreiche in alle Himmelsrichtungen seine Schutzgewalt über das Land bekundete. Die Zeremonien am Herzogstuhl (Huldigung und Lehensausgabe) weisen schon in das Feudalzeitalter. Die Errichtung dieses Rechtsdenkmales könnte in der Zeit König Arnulfs von Kärnten, also im späten 10. Jahrhundert, erfolgt sein.

Mitte des 8. Jahrhunderts gerieten die Karantaner unter bairische Oberhoheit und wurden von Salzburg und Aquileia aus missioniert, behielten allerdings noch 70 Jahre ihre einheimischen Fürsten. Um 820 wurde Karantanien dann in das Grenzmarkensystem des Karolingerreiches eingebunden und war in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts ein Bestandteil der karolingischen Teilreiche der Könige Karlmann und Arnulf. Nach dem Ende des Karolingerreiches blieb Karantanien in Personalunion mit Bayern verbunden, dessen Herzog sich im 10. Jahrhundert *dux Bajuvariorum et Carantanorum* (Herzog der Baiern und Karantaner) nannte. Im Jahre 976 wurde diese Personalunion mit Bayern gelöst und Kärnten zum ersten selb-